

Laibacher Zeitung.

Nr. 185.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 kr., Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 13. August

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 kr.,
2 mal 80 kr., 3 mal 11 kr., sonst 12 kr. im 6 kr., 2 mal 8 kr.,
3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juli d. J. den Privatdozenten an dem polytechnischen Institute zu Wien Dr. Karl Richter zum außerordentlichen Professor der politischen Ökonomie an der Prager Universität allernächstig zu ernennen geruht.

Herbst m. p.

Der Justizminister hat für die nach dem Gesetze vom 11. Juni 1868, R. G. B. 3. 59, neu organisierten Bezirksgerichte zu Bezirksrichtern ernannt, und zwar:

1. im Erzherzogthume Österreich unter der Enns:

für Allentsteig den Bezirksamtsadjuncten Franz Huemer, für Amstetten den Bezirksvorsteher Anton Seumeck, für Aspang den Bezirksvorsteher Leopold Fabisch, für Aigenbrugg den Bezirksvorsteher Emerich Moritz, für Baden den Bezirksamtsadjuncten Nikolaus Deixler, für Bruck a. d. Leitha den Bezirksvorsteher Sigmund Deixler, für Döbersberg den Bezirksvorsteher Wilhelm Pyringer, für Ebreichsdorf den Bezirksamtsadjuncten Eduard Reginstorfer, für Eggenburg den Bezirksamtsadjuncten Ferdinand Neudek, für Feldsberg den Bezirksamtsadjuncten Georg Gröber, für Gaming den Bezirksvorsteher Anton Azwanger, für Geras den Bezirksvorsteher David Mimaić, für Göföhl den Bezirksamtsadjuncten Wenzel Pinster, für Gloggnitz den Bezirksvorsteher Joseph Laaber, für Groß-Enzersdorf den Bezirksvorsteher Karl Gross, für Guttenstein den Bezirksamtsadjuncten Mathias Greinz, für Haag den Bezirksvorsteher Moriz Weisse, für Hainburg den Bezirksamtsadjuncten Karl Klauser, für Hainfeld den Bezirksvorsteher Johann Strebl, für Haugendorf den Bezirksamtsadjuncten Joseph v. Mey, für Hernals den Bezirksamtsadjuncten Anton Kirchler, für Herzenburg den Bezirksvorsteher Thomas Fröhlich, für Hietzing den Bezirksamtsadjuncten Joseph Mayr, für Horn den Bezirksamtsadjuncten Joseph

Ullrich, für Kirchberg a. d. Pielach den Bezirksvorsteher Johann Hornbauer, für Kirchberg am Wagram den Bezirksvorsteher Georg v. Webern zu Treuhause und Postfelden, für Kirchschlag den Bezirksvorsteher Eduard Ruef, für Klosterneuburg den Bezirksvorsteher Franz Peiger, für Laxen den Bezirksamtsadjuncten Johann Chrlicher, für Langenlois den Bezirksvorsteher Leopold Hofmarcher, für Lilienfeld den Bezirksvorsteher Karl Hausner, für Litschau den Bezirksvorsteher Ignaz Gruber, für Mank den Bezirksamtsadjuncten Herrmann Hamp, für Marchegg den Stuhrlichter und Bezirksamtsadjuncten Friedrich Wabatzik von Thayenthal, für Miesen den Bezirksvorsteher Franz Maischad, für Mautern den Bezirksvorsteher Emerich Buchfelder, für Mels den Bezirksvorsteher Franz Hackl, für Mistelbach den Bezirksvorsteher Jakob Nebesky, für Mödling den Bezirksamtsadjuncten Maximil. Schneider, für Neulengbach den Bezirksamtsadjuncten Eduard Tettinkel, für Neunkirchen den Bezirksvorsteher Franz Trimmel, für Ober-Hollabrunn den Bezirksvorsteher Joseph Sedlacek, für Ottenschlag den Bezirksvorsteher Martio Treitl, für Persenbeug den Bezirksvorsteher Rudolf Kammerer, für Pottenstein den Bezirksamtsadjuncten Karl Linde, für Pöggstall den Bezirksvorsteher Sebastian Frankl, für Purkersdorf den Bezirksvorsteher Franz v. Wimmer, für Raabs den Bezirksamtsadjuncten Leopold Schuster, für Raxelsbach den Bezirksamtsadjuncten Anton Menzl, für Reck den Bezirksvorsteher Anton Schinhan, für Scheibbs den Bezirksamtsadjuncten Karl Stephan, für Schrems den Bezirksvorsteher Johann Schneider, für Schwebach den Stuhrlichter und Bezirksamtsadjuncten Joseph Preiß, für Sechshaus den Bezirksvorsteher Johann Schrechbaum, für Spitz den Bezirksvorsteher Joseph Born, für Stockerau den Bezirksvorsteher Joseph Adler, für St. Peter in der Au den Bezirksvorsteher Wilhelm Kratky, für Tulln den Bezirksvorsteher Johann Schläger, für Waidhofen a. d. Thaya den Bezirksamtsadjuncten Franz Praskowitz, für Waidhofen a. d. Ybbs den Bezirksamtsadjuncten Leopold Schneider, für Weitra den Bezirksamtsadjuncten Ignaz Wallner, für Wolfersdorf den Bezirksamtsadjuncten Maximilian Asperger, für Ybbs den Bezirksvorsteher Franz Heberdey, für Zistersdorf den Bezirksamtsadjuncten Friedrich Laab, für Zwettl den Bezirksamtsadjuncten August Zenker;

2. in dem Erzherzogthume Österreich ob der Enns:

für Aigen den Bezirksvorsteher Karl Gärber, für Braunau den Bezirksamtsadjuncten Friedrich Nagl, für Eferding den Bezirksamtsadjuncten Karl Reicher, für Engelszell den Bezirksvorsteher Johann Prischel, für Enns den Bezirksvorsteher Joseph Palzinger, für Frankenmarkt den Bezirksvorsteher Joseph Palzinger, für Freistadt den Landesgerichtsrath und Bezirksvorsteher Anton Fleischanderl, für Gmunden den Landesgerichtsrath und Bezirksvorsteher Johann Baumgartner, letztere beide unter Belassung ihres gegenwärtigen Dienstcharakters, für Grein den Bezirksvorsteher Jakob Pleninger, für Grieskirchen den Bezirksvorsteher Alois Schindler, für Grünberg den Bezirksamtsadjuncten Franz Krenn, für Haag den Bezirksamtsadjuncten Eduard von Feil, für Haslach den Bezirksvorsteher Caspar Nekl, für Ischl den Bezirksamtsadjuncten Ludwig Hochleitner, für Kirchdorf den Bezirksamtsadjuncten Peter Griesmayer, für Kremsmünster den Bezirksvorsteher Ignaz Pierer, für Lambach den Bezirksrichter Joseph Strnad, für Lembach den Bezirksvorsteher Karl Harant, für Leondorf den Bezirksvorsteher Florian Knoll, für Mattighofen den Bezirksamtsadjuncten Michael Schilcher, für Mauerkirchen den Bezirksvorsteher Adalbert Behr, für Mauthausen den Bezirksamtsadjuncten Karl Meidl, für Mondsee den Bezirksamtsadjuncten Joseph Greutter, für Neufelden den Bezirksvorsteher Andreas Wagner, für Neuhofen den Bezirksvorsteher Karl Rizy, für Obernberg den Bezirksvorsteher Karl Egl, für Ottensheim den Bezirksvorsteher Eduard Egger, für Perg den Bezirksvorsteher Ferdinand Solterer, für Peuerbach den Bezirksamtsadjuncten Heinrich Säxinger, für Pragarten den Bezirksvorsteher Innocenz Ratoska, für Raab den Bezirksamtsadjuncten Friedrich Gartner, für Rohrbach den Bezirksvorsteher Martin Roithner, für Schärding den Bezirksamtsadjuncten Karl Peter, für Schwanenstadt den Bezirksvorsteher

Feuilleton.

Laibacher Mysterien.

Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Folgen einer Soirée bei Madame Brucker.

Die Salons der Madame Brucker waren festlich beleuchtet. Diese prangte selbst in prächtiger Toilette, die sie mindestens um 10 Jahre jünger erscheinen ließ, so zwar, daß der gute Herr Brucker einen Augenblick selbst im Zweifel war, ob diese jugendliche Dame und seine Frau identisch wären.

Heute erwarteten beide die Gäste, um sie gemeinschaftlich zu empfangen.

Diese langten endlich an, es waren im wesentlichen dieselben, die wir bei Gelegenheit der letzten Soirée kennen gelernt, unsern Leuten aber, weil sie keine Rolle in diesem Romane spielen, nicht vorgestellt haben. Auch Müller war erschienen und von der Haushfrau sehr zuvorkommend aufgenommen worden.

Einer der letzten Anzömmlinge war Šivic, der mit gänzlich fremden Cirkel trat. Madame Brucker bemerkte es und um ihm Mut einzuflößen, ergriff sie seine Hand und stellte ihn der Gesellschaft als einen hervorragenden Studenten der höheren Clasen vor, der in seinen freien Stunden ihrem Gemahle in der Besorgung schwieriger schriftlicher Arbeiten behilflich wäre.

Durch die allseitige, freundliche Aufnahme ermuntert, ließ Šivic seine Augen über den Damencirkel schweifen. Möglicher blieben dieselben auf einer jungen Dame haften und sein ganzer Körper erzitterte. Dort stand sie, sein Ideal, und unterhielt sich mit den blühenden Haustöchtern. Sie fehlte sie sich um, ihre Augen begegneten den seinen und senkten sich in holden Verwirrung; dann wandte sie ihm schnell wieder den Rücken zu und widmete ihre

Aufmerksamkeit dem Gespräch ihrer Freundinnen, doch bemerkte die scharfsichtige Flora, daß sie fortan sehr zerstreute Antworten gab. Müller, der sich auf jede erdenkliche Weise anstrengte, sie durch ein Gespräch zu fesseln, wisch sie angstlich ans und ein aufmerksamer Zuschauer hätte leicht wahrnehmen können, daß sie sich unbehaglich fühlte. Dasselbe ließ sich von Leopold sagen, der sich heute ungewöhnlich wortkarg erwies und von den aufgeweckten Damen häufig aus einem Winkel hervorgeholt wurde. Man neigte sich der Ansicht zu, daß er verliebt wäre, nur kam es allen vor, als ob sich der Gegenstand seiner Liebe nicht in der Gesellschaft befände, eine Wahrnehmung, welche einige Damen verdrießlich stimmte und ihnen zu allerlei Combinationen Veranlassung gab.

Die Länge eines Walzers forderten zum Tanze auf. Müller hatte Adele engagiert, obchon diese mit sichtbarem Widerwillen mit ihm tanzte. Leopold hatte Laura gewählt.

„Sie tanzen nicht, Herr Šivic?“ redete Flora unsern Studenten an, der in einer Ecke gelehnt Adele und ihren Tänzer nicht aus den Augen ließ.

„Leider ist der Walzer ein mir bisher noch unbekannter Tanz, Fräulein,“ antwortete er, ich werde mich dafür bei den nächsten Piecen zu entschädigen suchen.“

„Sind Sie wohl schon engagiert?“ fuhr Flora leiser fort.

Dies klang wie eine directe Aufforderung zum Engagement und Šivic beeilte sich, derselben nachzukommen, indem er um Flora's Arm bat und mit ihr im Saale promenirte.

Allgemein beneidete man den jungen Studenten wegen der Aufmerksamkeit, deren er von der lieblichen und reichen Haustochter gewürdigt wurde; er selbst aber fühlte sich etwas unbehaglich, da er den ihm gar nicht vorgestellten Fremden an Adelens Seite ganz glücklich einherpasieren sah; doch glaubte er mit einer Art Gemüthung zu beweisen, daß dieselbe ihm keine große Aufmerksamkeit schenkte, sondern vielmehr dann und wann auf ihn selbst verschleierte Seitenblicke warf. Diese Wahrnehmung verlor seinen Gliedern eine ungewöhnliche Schwungkraft und als die nächste Piece, eine Polka française erklang, tanzte er mit Flora so gewandt, daß diese sich nach der Tour in Lobeserhebungen erschöpfte.

Nach einem kleinen Intermezzo folgte eine Romanze,

vorgetragen von Flora, welche derart hinreißend spielte, daß die ganze Gesellschaft stürmisch applaudierte. Šivic hatte Auge und Ohr nur für Adele, welche an Flora's Seite Platz genommen hatte und ihr die Noten umschlug. Es ist möglich, daß die letztere Šivic's Interesse auf ihren Vortrag oder vielmehr auf ihre Person bezog, deshalb „nahm sie sich besonders zusammen,“ wie der technische Ausdruck lautet.

Müller stand abseits und betrachtete gleich Šivic nur Adele. Es war ihm keineswegs entgangen, daß diese beim Tanze und in der Conversation mit ihm sich sehr zerstreut gezeigt und mehrmals seitwärts geblickt hatte. Offenbar flogte ihr ein Anwesender mehr Interesse ein, als er, das hätte er auch ohne Hilfe seines angeborenen Scharfsinns herausgefunden. Sein Auge suchte deshalb die Person, der Adelens Aufmerksamkeit zu gelten schien, er folgte ihrem Blicke und dieser traf den obskuren, simplen Studenten.

Diesen konnte er also als seinen begünstigten Nebenbuhler ansehen. Unwillkürlich lachte er auf. Dieser, kaum den Knabenstümpfen entwachsen, bartlose Fant sollte ihn aus dem Felde schlagen, oder schon geschlagen haben, ihn, der so viele Mädchenherzen bereits bezaubert.

„O ihr verdammten Weiber,“ murmelte er, „jedes Milchgesicht ist im Stande, euch zu berücken! O ihr miserablen Creationen! Waren einzelne eures Geschlechtes nicht so verführerisch, wahrhaftig, man könnte euch in die Erde stampfen, daß ihr nie wieder aufstände und keine Spur eures Daseins zurückbliebe. Wohlan, Du kleine Hexe, ich muß dich haben; willst Du mir nicht mit Gütte folgen, so werde ich Dich durch Gewalt und List bezwingen, dafür bürgen die Erfolge, die ich bereits bei Deinem Geschlecht erzielen. Dem Milchbart will ich vorher eine Lection geben, von der er sich nicht sobald erholen soll. Hab ich Adelens Reize fett, dann mag er sie wieder haben, denn ewig ein Weib zu lieben, wäre abnorm und den modernen Grundsätzen geradezu entgegenlaufend.“

So calculirte Müller und engagierte bei einer Polka Mazur wieder Adele. Im Laufe des Tanzes glaubte Šivic zu bemerken, daß derselbe seine Tänzerin fester an die Brust drückte, als es durch die Umstände geboten war. Sofort engagierte auch er eine Tänzerin und wußte es so einzurichten, daß er hart an Müller vorbeistreifte und da-

Adalbert Meingast, für St. Florian den Bezirksadjuncten Alois Buchmüller, für Urfahr den Bezirksvorsteher Anton Hittmayer, für Böcklabruck den Bezirksvorsteher Johann Apstauer, für Waizenkirchen den Bezirksadjuncten Joseph Schmid, für Weissenbach den Bezirksadjuncten Hermann Menhardt, für Wehr den Bezirksvorsteher Jordan Stainner, für Wildshut den Bezirksvorsteher Mathias Reiseneder, für Windischgarsten den Bezirksadjuncten Johann Pokorný;

3. im Herzogthume Salzburg:

für Abtenau den Bezirksgerichtsadjuncten Eduard Hanausek, für Gastein den Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Joseph Bonen, für Hallein den Bezirksrichter Joseph Breymann, für Mittersill den Bezirksrichter Karl Benedict, für Neumarkt den Bezirksrichter Friedrich Preuer, für Oberndorf den Bezirksrichter Ludwig Schmid, für Radstadt den Bezirksrichter Johann Kepplinger, für Saalfelden den Bezirksrichter Gustav Kaltenbrunn, für St. Gilgen den Bezirksrichter Johann Hofer, für St. Johann den Bezirksrichter Johann Wegscheider, für Tamsweg den Bezirksgerichtsadjuncten Adolf v. Grienberger, für Taxenbach den Bezirksrichter Johann Prey, für Werfen den Bezirksadjuncten Eduard Pospischil, für Zell am See den Landesgerichtsrath und Bezirksrichter Joseph Rassenböck unter Belassung seines gegenwärtigen Dienstcharakters.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Eine österreichische Verfassungspartei.

Kein Staat Europas hat unter seiner Bevölkerung eine so große Mannigfaltigkeit von Nationen und Bruchtheilen von Nationen aufzuweisen als Österreich. So lange unserer Monarchie noch nicht die freiheitliche Verfassung verliehen war, welche wir jetzt besitzen, war es ein sehr beliebtes und erfolgreiches Mittel, Nationalität und Freiheit als einen Begriff hinzustellen und durch nationale Färbung der freiheitlichen Bestrebungen diesen letzteren selbst einen mächtigeren Hinterhalt zu verleihen. Nach langem Kampfe sind wir endlich in den Besitz einer Verfassung gelangt, welche Freiheiten gewährt, wie solche vielleicht kein Staat auf dem Kontinente Europas genießt. Eine mächtige Grundlage für ein freies autonomes Gemeinwesen ist geschaffen und an die Mitglieder desselben ist nun die ebenso ernste als dankbare Aufgabe herangetreten, dafür zu sorgen, daß die uns verliehene Verfassung ein Gemeingut des Volkes werde.

Die Lösung dieser Aufgabe verlangt als conditio sine qua non das Aufgeben des bisherigen nationalen Sonderstandpunktes, sie fordert unerbittlich ein enges Aneinanderschließen der verschiedenen Stämme, welche in

Österreich ihre Wohnsitz haben. Die nationale Agitation muß aufhören, im politischen Leben der erste Factor zu sein; der Ausbau der Verfassung, die Verbreitung wahrhaft constitutioneller Grundsätze in allen Schichten der Gesellschaft und die Stärkung eines österreichischen Gesammtbewußtseins müssen nun in den Vordergrund der politischen Bestrebungen treten.

Oft genug hat man das geflügelte Wort des Staatsministers Metternich angesetzt, daß Italien nur ein geographischer Begriff sei, und nie hat sich ein Wort bitterer gerächt als dieses. Italien hat aufgehört, ein geographischer Begriff zu sein. Österreich dagegen hat die Hände voll zu thun, aus diesem Begriffe herauszuwirken. „Österreich zählt wohl,“ wie es in einer unlängst von uns angeführten Schrift heißt, „viele Millionen Unterthanen, aber nicht einen politischen Bürger, nicht einen Menschen, der aus moralischen und historischen Gründen als Österreicher stolz sein könnte.“ Diese Worte wurden im Jahre 1846 niedergeschrieben und haben von ihrer schwer wiegenden Wahrheit noch sehr wenig eingebüßt. Mit Ausnahme der österreichischen Armee, welche ganz Österreich repräsentirt und nun nach der Annahme des Wehrgezettwurfes im ungarischen Landtage trotz der Zweitheilung der Monarchie ihre Einheit bewahrt, gibt es wohl sehr wenige österreichische Staatsbürger, welche nicht den Deutschen, den Slaven oder den Italienern hervorkehren, wenn sie um ihre Nationalität gefragt werden, und die große Mehrzahl derselben verspürt noch sehr wenig von einem österreichischen Gesammtbewußtsein.

Dies ist eine traurige Thatsache, aber eine Thatsache, welche nicht gelegnet werden kann. Es gibt nur ein Mittel, dieselbe verschwinden zu machen, und dieses Mittel ist die Bildung einer österreichischen Verfassungspartei, deren Aufgabe es sein muß, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Gegensätze zwischen den Nationen, aus welchen die Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates zusammengesetzt ist, ausgeglichen werden, daß die in Österreich ihren Wohnsitz habenden Stammesgenossen der drei Hauptnationen Europas Agitationen entgehen, deren letztes Ziel den Zerfall unserer Monarchie zur nothwendigen Voraussetzung hat, und daß alle Staatsangehörigen Österreichs ihre ungetheilte Aufmerksamkeit den eigenen inneren Angelegenheiten zuwenden, zu deren Ordnung und gedeihlicher Entwicklung unsere Verfassung in so freisinniger Weise Fürsorge getragen hat. Aufgabe dieser Partei wird es sein müssen, zahlreiche Vereine namentlich in den Provinzen gemischter Bevölkerung zu gründen und dem eben entwickelten Programm viele und energische Anhänger zu gewinnen. Gerade der jetzige Zeitpunkt scheint ähnlichen Bestrebungen nicht ungünstig zu sein. Gibt es doch so viele, welche des ewigen nationalen Haders und Gezankes herzlich satt und müde, mit Freunden die Gelegenheit ergreifen werden, einer Partei sich anzuschließen, deren Aufgabe es sein wird, durch freiheitliche Bestrebungen das wieder zu vereinen, was einseitige, nationale Bestrebungen zum schweren Nachtheile der Wohl-

fahrt des Ganzen und der einzelnen Glieder getrennt haben.

(Tr. Btg.)

Die englischen Journale über Baron v. Beust's Rede an die deutschen Schützen.

Nicht weniger als sechs englische Tages- und Wochenjournale haben Veranlassung genommen, dem zum Abschluß gelangten deutschen Bundesversammlung in Wien und speciell den von dem Reichskanzler Freiherrn von Beust ausgesprochenen Abschiedsworten an die Schützen, so weit dieselben bis jetzt per Telegraph in London bekannt geworden sind, ihre Betrachtungen zu widmen.

Der ministerielle „Globe“ spricht es als seine Ansicht aus, daß Baron Beust's „mäßige und beruhigende Rede“ gerade zur rechten Zeit gekommen, um üble Consequenzen in Folge der Aufwallung des österreichisch-deutschen Gefühls bei der Schützenversammlung in Wien abzuwenden. Die zeitgemäße Versicherung des Reichskanzlers, daß Österreich sich in die deutschen Angelegenheiten nicht mischen werde und dem Gedanken einer Wiedervergeltungspolitik gänzlich fremd sei, werde ohne allen Zweifel dazu beitragen, den Frieden und die Versöhnung zu befestigen, deren das Kaiserreich ebenso sehr bedürftig sei, wie Europa beides gesichert zu sehen wünsche.

In der Wiener Presse werde die Weisheit und Loyalität des Freiherrn v. Beust, sagt der „Standart“, hinzirehende Anerkennung finden und selbst in Berlin, obgleich man seine Motive in Frage ziehen werde, müsse seine Haltung Anklang finden und sei daher kaum nöthig, die eigene Anerkennung hinzuzufügen über die substantielle Schicklichkeit, jeden Gedanken die Entscheidung von Sadowa rückgängig machen zu wollen, von sich zu weisen. Als guter Deutscher und guter Österreicher zugleich habe Baron Beust Del ausgegossen auf die bewegten Wellen.

Die Pflicht, diejenigen nationalen Grundsätze, zu denen Freiherr v. Beust, der in Wien ein eben so guter Deutscher sei, wie er in Dresden gewesen, sich immer bekannt, aufrecht zu erhalten und zu verhüten, die Regierung, deren leitendes Mitglied er sei, zu compromittieren, habe der Reichskanzler, bemerkt die „Morning-Post“, mit besonderem Tact und Erfolg erfüllt. Der Zweck der Politik, welche Österreich nach Herrn v. Beust verfolge, sei auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und das, wie der Minister nachgewiesen, sei mit der Realisirung der Wünsche derjenigen, welche nach der deutschen Einheit streben, ganz gut vereinbar.

Österreich.

Prag, 7. August. (Der Bürgermeister Schwiegervater. Das Preßgericht.) Wie David den Goliath, so schlägt der kleine Prazsky Dennis die czechischen Oppositions-Journale, seine Auflage steigt mit jedem Monate und nebst dem „Prager Abendblatt“

bei demselben mit aller Macht auf die Zehen trat. Er entschuldigte zwar seine Ungefähigkeit, bemerkte aber mit Befriedigung, daß sein Feind für den Abend tanzungsfähig war, weil er merklich hinkte.

Nach der Tour winkte ihm derselbe ins Nebenzimmer. Šivic, dem es an persönlichem Mut ohnehin nicht gebrach, war in diesem Augenblicke zu allem entschlossen, es galt ja, seiner Liebe das erste Opfer zu bringen.

Als beide im Nebenzimmer allein waren, begann Müller:

„Mein Herr, Sie traten mir abschlich auf den Fuß!“

„Möglich,“ entgegnete Šivic, „obwohl Ihnen der Beweis davon schwierig wäre.“

„Sie geben also die Möglichkeit zu?“ fuhr Müller lauernd fort.

„Wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht, ja!“ entgegnete Šivic gereizt.

„Wohlan, mein Herr, wir schlagen uns!“

„Gut! Und die Gattung der Waffen?“

„Die Wahl steht Ihnen als dem Geforderten frei.“

„Also Pistolen, wenns beliebt?“

„Abgemacht! Morgen früh um sieben Uhr an irgend einem einfachen Drie in der Umgebung der Stadt, und zwar ohne Zeugen. Den Ort können Sie ebenfalls bestimmen.“

„Ich weiß am Wege gegen Rosenbach ein verstecktes Thal, für ein Rendezvous eigens geschaffen.“

„Punkt sieben Uhr also?“

„Punkt sieben Uhr früh!“

Nach dieser Verabredung begaben sich die beiden Nebenbuhler wieder in den Salon und wichen sorgfältig einander aus. Da die Gesellschaft in einer sehr animirten Stimmung sich befand, so wurde dieses nicht bemerkt und die Soir endete spät nach Mitternacht; man schied mit Bedauern von einander, denn die Abende bei Madame Brucker verfloßen allen zu schnell.

Šivic warf einen wehmüthigen Blick auf Adele, welcher derselben nicht entging. Vielleicht war's der letzte. —

Tags darauf gegen sieben Uhr sahen die täglichen Rosenbach-Pilger zwei Männer in gemessener Entfernung

denselben Weg nehmen. Bei der schluchtartigen Wiese bogen beide in den Wald und trafen sich an einer freien Stelle. Es waren Šivic und Müller, welche heute ihre Sache ausschließen wollten. Der erstere besaß wenig Geschicklichkeit im Pistolenbeschießen; er hatte deshalb in Erwartung eines für ihn ungünstigen Ausganges von der ganzen Welt Abschied genommen; auf seinem Tische lag ein Brief für seine Eltern und einer für Adele, worin er ihr seine Liebe gestand und zugleich wehmüthigen Abschied nahm. Diese beiden Briefe hatten ihm eine schlaflose Nacht bereitet und Thränen waren über sein bleiches Antlitz geströmt.

Am Kampfplatz angelangt, begann Müller, auf einen Ast deutend:

„Sehen Sie jenen Zapfen dort am Ende des Astes?“

„Wozu die Frage?“

Ohne zu antworten, erhob Müller seine Pistole, ein Knall und der Zapfen lag zerstört am Boden. Šivic gab sich verloren.

„Treten wir an!“ rief er bleich, indem er eine Pistole hervorzog.

Sein Gegner prüfte die Waffe und warf sie mit den Worten bei Seite:

„Ihre Waffe ist herzlich schlecht! Hier sind zwei befere, Sie können wählen und dann selbst laden. Hier ist Munition!“

Šivic war damit zufrieden und lud die Waffe. Der Gegner that dasselbe und begann plötzlich:

„Sie sehen meine Sicherheit im Treffen, Sie sind also verloren, wenn ich Sie nicht abschlich schone.“

„Als Gefordeter habe ich den ersten Schuß,“ bemerkte Šivic lakonisch.

„Allerdings!“

„Wenn ich Sie treffe, werden Sie nicht mit derselben Sicherheit schließen!“

„Möglich, aber sehr unwahrscheinlich! Ich mache Ihnen einen Vorschlag; nehmen Sie denselben an, so unterbleibt das Duell und ich sehe die gestrige Bekleidung als eine zufällige, unabsichtliche an.“

„Und die Bedingung?“ rief Šivic, ohne im Laden inne zu halten.

„Sie interessieren sich für eine Dame meiner Bekanntschaft. Verpflichten Sie sich auf Ehrenwort, daß Sie mir

nie mehr in den Weg treten und die Dame bei allfälliger Begegnung gänzlich ignorieren!“

Statt der Antwort stellte sich Šivic mit der geladenen Waffe in Positur und rief:

„Nehmen Sie Stellung, wenn's gefällig! Soeben schlägt es sieben.“

„Gut, gut,“ murmelte Müller, „der Trotskopf will es, daß ich ihn niederschieße. Wenn man die Leiche mit der abgefeuerten Pistole in der Hand findet, so glaubt alle Welt an einen Selbstmord. Auf mich kann kein Verdacht fallen, da man uns nie bei einander gesehen.“

Dann mach er 25 Schritte ab, stellte sich in Positur, erhob die Waffe und rief;

„Schießen Sie, mein Herr!“

Šivic gedachte noch einmal Adelens, hob die Pistole und zielte. Müller sah die Mündung der Waffe genau auf seine Brust gerichtet und schwankte hin und her.

„Halten Sie Stand, mein Herr!“ rief ihm sein Gegner zu, „Sie sind feige!“

Müller, der durch seine Manöver nichts weiter bezeichnete, als seines Gegners Hand unsicher zu machen, stand nun wieder da, die Seite diesem zugewandt, den rechten Arm mit der Waffe erhoben.

Šivic schoß und sah seines Gegners Hand plötzlich sinken; doch schnell nahm er die Waffe in die linke Hand, zielte und schoß mit einem schrecklichen Fluche; die Kugel sauste dicht an Šivic's Ohr vorbei und bohrte sich in einen Baumstamm ein.

Bon Müller's rechter Hand floß Blut; fluchend zog er ein Sacktuch heraus und verband sich das stark verletzte Handgelenk, dann rannte er wütend fort, dem Gegner zu.

„Bravo, junger Fant! Wir treffen uns wieder und Sie sollen unserer heutigen Begegnung recht empfindlich erinnert werden!“

Auf Šivic machte diese Drohung wenig Eindruck, auch er verlor sich im Walde; hinter ihm erhob sich Lärm, von Spaziergängern herannahend, welche durch die Schüsse aufmerksam gemacht worden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Frankreich. (Der Kaiser in Troyes.) Kaiser Blätter berichten ausführlich über die am 10en d. M. erfolgte Rückreise des Kaisers von Plombières nach Fontainebleau. Um 2 Uhr traf der Kaiser in Troyes ein. Der Maire der Stadt empfing ihn auf dem Bahnhofe und richtete an ihn eine Ansprache, in welcher es unter andern heißt: "Die patriotischen Geistnisse, welche diese dem Kaiserreich stets ergebene Stadt beseelen, sind diejenigen der ganzen Champagne. Seitdem der Kaiser die Geschicke Frankreichs lenkt, hat die Industrie von Troyes eine ungeheure Ausdehnung gewonnen. Auf der letzten Ausstellung haben die Fabrikanten von Troyes im Wettkampf mit der ganzen Welt für sich allein die vier auf ihre Classe zu entfallenden Medaillen errungen. Der Friede, der Gegenstand aller Ihrer (soll wohl heißen: unserer) Wünsche, der Friede, ohne welchen die Industrie nicht fruchtbar sein kann, wird noch neue Fortschritte gebären u. s. w. Die Antwort des Kaisers (die bereits telegraphisch mitgetheilt worden) findet sich noch nicht ausführlich in den Blättern, doch wird ihr friedlicher Charakter allenthalben bestont. Der Kaiser, sagt der "Etandard," habe seine Sympathie für die Stadt Troyes und die Champagne zu erkennen gegeben, den Handel und die Industrie lebhaft aufgemuntert und die Hoffnung ausgesprochen, daß nichts die friedliche Entfaltung derselben föhren werde; dann habe er mit den Worten geschlossen: "Gott beschütze Frankreich." Nach den üblichen Vorstellungen segte der Kaiser seine Reise nach Fontainebleau fort, wo er im Laufe des Abends eintraf und wo die Kaiserin zu Ehren seiner Ankunft an dem Schloßteich ein Feuerwerk abbrennen ließ.

(Pr.)

Castelnuovo. 5. August. (Die Flotte.) Die k. k. österreichische Escadre, bestehend aus den Panzerfregatten "Erzherzog Ferdinand Maximilian," "Kaiser Max" und "Salamander" und den Kanonenbooten "Schund" und "Vellebich," verläßt heute den hiesigen Hafen und begibt sich dem Vernehmen nach nach Pola, um daselbst die Materialvorräthe zu ergänzen, die nothwendigen Reparaturen vorzunehmen und sodann nach der Scheibe zu schießen. Nach beendeten Schießübungen soll die Escadre nach der Levante abgehen und im Hafen von Macri überwintern. Dampfer "Greif," welcher bisher in Civitavecchia stationirt war, wird nunmehr abgerüstet und bei der Escadre durch das Kanonenboot "Streiter" ersetzt werden. Civitavecchia wird als Station aufgegeben. Die neu gebaute Propeller-Corvette "Helgoland" soll gleichfalls zu der Escadre stoßen. Die Nachrichten aus Montenegro lauten sehr unruhigend.

Weimar und seine Dichterfürsten.

Von Wilhelm Ritter v. Fritsch.

(Fortsetzung.)

Mein fernerer Besuch galt dem neuen Friedhofe Weimar's mit seiner allberühmten Fürstengruft. Für mich hat jeder größere Friedhof eine gewisse culturhistorische Bedeutung, denn in seiner Physiognomie spiegelt sich in photographischer Treue ein Stück Seelen- und Gemüthsleben der ihn pflegenden Welt. Das Ausmaß und die äußere Form der Pietät, welche man den Todten weihet, ist ein unfehlbarer Grad- und Werthmesser der Cultur des, seine Todten ehrenden Volkes. — Nach diesem untrügerischen Maßstabe gemessen muß man den Weimaranern einen hohen Grad der Bildung vindiciren, denn sie pflegen ihre Todtenstätten zu weihvollen Stätten der Kunst- und landschaftlich erhebender Genüsse, ja zu aneindenswerthen Ruhestätten zu schaffen. Weimar's Friedhof ist ein anmutiger Park, in dessen Gehölzesschulden verblichene eine sinnigst gepflegte, ewige Schlafstätte gebettet erscheint, an deren Rändern Aug und Ohr der Trauernden durch geschmackvolle Vereinigung von Natur und Kunst, sowie durch die rauschende Bewegung einer reichen Blättergarnitur, wohlthuender Trost spendet wird.

Des Friedhof's Krone bleibt die Fürstengruft, von dem kunstfertigen Carl August seiner Familie, sich selbst und dem großen Dichterpaar gebaut, über welche sich das von der gegenwärtigen russischen Kaiserin mit Munificenz im griechischen Styl gebaute vielkupferige Mausoleum wölbt. Sie beherbergt sämtliche fürstliche Gräber Weimar's bis zurück in's sechzehnte Jahrhundert. Wie magisch bleibt doch der Sinn gefestet, wenn unser Auge unmittelbar beim Hinabsteigen in jene Gruft auf den zwei Riesensärgen mit den eingeschriebenen zwei Namen: Goethe und Schiller weilt! Wie herrlich sinnig war doch Carl August's Orde, den beiden Dichter-Fürsten gerade eine Fürstengruft als dauernde Wohnstätte anzusegnen! Ehrend der konnte er gewiß nicht beide auszeichnen und sich selbst zugleich kein werthvollereres Denkmal setzen. —

Auf Goethe's Sarg prangen Schiller's ihm gewidmete Worte:

"Hier ist ewige Jugend bei niemals versiegender Fülle,
"Und mit der Blume zugleich brichst du die goldene
Frucht."

Über Schiller's Sarge prangt ein von den Frauen Hamburg's ausläßlich der Schillerfeier am 10. November 1859 gespendeter silberner Vorbeerkrantz und ihm als Pendant zur Seite hängt aus gleicher Veranlassung ein grüner Seidenkrantz, dessen einzelne Vorbeerblätter den goldgestickten Namen je eines der hervorragenderen Werke Schiller's tragen. Der an jener gesiechten Stätte mächtig übersprudelnden Gefühls- und Gedankenfluth entwindet sich der Besucher nur mühsam, und schwer haftet die Sohle am Boden, dem Staub und Asche jener Männer eine magisch fesselnde Kraft, ein schmerhaft-wonnigliches Gefühls-Relief verliehen. So entstieg ich denn wieder der Fürstensalle, um zu Tage meine düsterernsten Gedanken wieder im Bade des heiteren Sonnengoldes aufzurischen, ihnen im lachenden Grün wieder ein heiteres Colorit zu leihen. Noch eine kurze Rundschau auf die meist zierlich versteckten Gräber rief mir gar manchen bedeutenderen Mann in's Gedächtniß zurück. Da lag der bekannte Literat und Taschenbuch-Herausgeber Stefan Schüß, unser bekannter, hochgeschätzter Landsmann J. N. Hummel, welcher in Weimar als Hofkapellmeister seine schöpfungsreichen Tage endete. Ein dankbarer Schüler von ihm schilderte mir an seinem Grabe seine allgepriesene, vaterländische Gemüthslichkeit, die ihm aller Herzen öffnete, mit der er ebenso den Tactirstock in den Proben, wie bei Gesellschaften der Nebe Flusß leitete. Erwähnt sei noch der Ruhestätte des Carl Ludwig Oels, des ehemaligen Sattlergesellen, dessen eminentes Bühnentalent Goethe in Mitte einer wandernden Schauspielertruppe herausföhnte und ihn, unter seiner Anleitung, zum Bühnenberuf herausbildete, in welchem er bis 1833 als wahre, den Weimaranern selbst jetzt noch unvergessliche Koryphäe wirkte. — Ein anderer Leichenstein trägt den bedeutungsvollen Inhalt: "Hier ruht Eckermann, Goethe's Freund, geb. 1792 gest. 1854." Doch weg von der Stätte des Moders, zu einer andern Stätte der — ewig lebenden Todten!

Es umschließen uns im Geiste die Hallen der vielgerühmten Weimarer-Bibliothek, an welcher auch

theilte sich an den religiösen Manifestationen des Tages und und besuchte die Messe in der St. Domingo Kirche, welche er bestellte und bezahlte! Nicht ein einziger Imperialist besuchte diese Messe, wie zu erwarten stand. Freunde von Mérida, der großen Hauptstadt von Yucatan, berichten mit von ähnlichen religiösen Demonstrationen, welche in der Kathedrale und allen anderen Kirchen am 19. v. M. stattfanden. In einer derselben ereignete sich eine Störung, die beinahe die Heiligkeit der Ceremonie entweichte. Ein Oberst der liberalen Garnison bemerkte im Gestränge eine junge Dame, die ein Band mit Maximilian's Bildnis trug, worauf er sich an sie herandrängte und ihr daselbst trog der Heiligkeit des Ortes von der Brust riß. Der Bruder der jungen Dame schlug ihn für diese Rohheit und Bestialität augenblicklich nieder, und man stieß ihn unter Verwirrung und Getöse aus der Kirche."

— (Der Minister des Innern, Herr Dr. Gisra) ist Sonntag Morgens mit seiner Gattin in München eingetroffen, wo er den ganzen Tag dem Besuch der Sehenswürdigkeiten der bayerischen Hauptstadt widmete. Montag setzte er seine Reise nach der Schweiz fort.

— (Errichtung von Ackerbaukammern.) Das Ackerbauministerium wird in Mähren (ebenso in den übrigen Kronländern) Ackerbaukammern errichten. Bebauß der Organisierung der letzteren wird im Herbst d. J. in Wien eine Zusammentretung mit Abgeordneten der Landwirtschafts-Gesellschaften erfolgen.

— (Aus dem Bruder-Lager) wird einem Wiener Blatte geschrieben: Die neuen Bewohner der österreichischen Militär-Colonie in Transleithanien sind vollständig installirt und haben seit vorgestern drei Feldmanöver ausgeführt. Die Manöver seien wohl jenen aus der ersten Periode vollkommen ähnlich, nicht so das Lagerleben selbst. Durch den regen, lebenswarmen und laustlichen Lagercommandanten, FML. von Marolcic, sowie durch den Chef der im Zeltlager befindlichen Division, den leutseligen Erzherzog Joseph, ist neues, frisches Leben eingezogen in die schwesterlichen Städte aus Leinwand und Holz, und die gedruckte Stimme, welche sich bei einigen Regimentern der früheren Periode fühlbar mache, weil sie ihrer nächsten Bestimmung in Transleithanien (Komorn) nicht sehr freudig entgegensehen, kommt jetzt selbst bei solchen nicht zum Durchbruch, welche ihre nächsten Garnisonsorte in unbekannten Gegenden Transsilvanien jetzt schon auf der Karte suchen. Vormittags plagt man sich und heißt sich ab, Nachmittags geigt und trompetet es an allen Ecken und Enden, und oft geht es toll zu bis spät nach Mitternacht.

— (Ungarische Räuber.) Wie bereits gemeldet, wurde der Räuberhauptmann Babaj am 5. d. M. erschossen. Im "P. Old." lesen wir hierüber folgende Details: Energiisch von Militär und Panduren verfolgt, flüchtete sich Babaj mit vier seiner Spießgesellen nach Csorvas, wo sie im dortigen Wirthshause von dem Szarvaser Sicherheitscommissär Herrn Novak und seinen Panduren am 5ten d. überfallen und Babaj mit noch zwei Räubern erschossen wurde, während es den zwei anderen gelang, durch die

einst Goethe als Bibliothekar gewirkt. In erster Linie wird beim Eintritte in jene Hallen, in welchen einst die berüchtigte Brandfackel des 30jährigen Krieges, Bernhard von Weimar, das Licht der Welt erblickt, das Auge gefesselt durch jene gesegnete Reihe von Gips-, Marmor- und Bronze-Büsten, welche aus allen Winkeln der an Büchern reich garnirten Schränke und Wände uns entgegenblicken. Durchschreitest Du diese wissenschaftsgeweihten Hallen auch mit flüchtigem Tritt, eine Statue übt auf Dich dennoch eine zwingende Gewalt, die Deine Füße unweigerlich an den Boden wurzelt und Dich und Deine Sinne gefangen hält. Es ist die von Trippel in Rom 1790 gesetzte Statue Goethe's im Alter von 40 Jahren, zur Zeit, als er mit Amalia in Italien weilte, an Wohlgestalt ein wahrer Apoll, eine schönheitblendende Büste, an welcher er selbst mit besonderer Vorliebe, noch mehr aber seine zahlreichen Verehrerinnen aller Stände zu weilen pflegten. Unter einer anderen Büste Goethe's, ihn in vorgerückter Jahren mit einem himmelanstürmenden Titanenhaupt darstellend, welche Büste Goethe lediglich nur das Wort: "Sonderbar" entlockte, stehen Schiller's ihm geweihte Worte:

"Selig, welchen die Götter, die gnädigen
vor der Geburt schon
"Liebten, welchen als Kind Venus
im Arme gewiegt,
"Welchem Phöbus die Augen, die Luppen
Hermes gelöst,
"Und das Siegel der Macht Zeus
auf die Stirne gedrückt."

Unter Danncker's classischer, nur bereits mit einem schmerzlichen Leidenszuge ausgestatteten kolossalnen Schillerbüste stehen die herrlichen Goethe-Worte:
"Denn er war unser! mag das stolze Wort
"Den lauten Schmerz gewaltig überwinden,
"Er mochte sich bei uns im sichern Port
"Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen;
"Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
"In's Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
"Und hinter ihm, im wesenlosen Scheine
"Lag, was uns alle händigt, das Gemeine."

(Schluß folgt)

Kulturhülfel zu entkommen. Der dreispänige Wagen mit einer bedeutenden Quantität Munition fiel in die Hände der Verfolger, dagegen betrug die gesamte Baarschaft, die bei den Erschossenen vorgesunden wurde, nur einen Guldenzettel und einige Scheidemünzen.

— (Der Gesundheitszustand des jungen Herzogs von Brabant) gibt neuerlich zu den lebhaftesten Besorgnissen Veranlassung; der Aufenthalt in Ostende hat ungünstig eingewirkt; es wurden drei berühmte Ärzte, darunter jener der Königin von England, berufen und man befürchtet das Verhandeln einer Herzweiterung. Die in Spaa weilende, selbst leidende Königin wollte durchaus zu dem kranken Herzog zurückkehren; doch der König begab sich nach Spaa, sie davon zurückzuhalten.

— (Die in Rumänien gelegenen Güter Alexander Karageorgievičs') wurden in Vollziehung des gegen ihn gefallten Urtheils des Belgrader Stadtgerichtes sequestriert.

Locales.

— (Acht Volkschullehrer aus Kroatien) wurden vom l. l. Ackerbauministerium auf den Vorschlag des Landesausschusses zu dem landwirtschaftlichen Course, der in diesem und dem folgenden Monate in Wien stattfinden wird, berufen.

— (Beim Landesgerichte in Graz) sind zwei Gerichtsadjunctenstellen mit dem jährlichen Gehalte von 630 eventuell 735 fl. zu besetzen. Bewerber haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen beim Landesgerichts-Präsidium in Graz zu überreichen.

— (Der dramatische Verein) wird am 14. d. M. 1/2 Uhr Abends zu Ehren der Studentenversammlung in der Citalnica die beiden Stücke: „Ultra“ und „Filosof“ zur Aufführung bringen.

— (Nachtraglich zum gestern gemeldeten Ableben des „Hotel-Elefant“-Besitzers Salzler) ist außer seinen Verdiensten um die Verschönerung der Stadt und Cultivirung ausgedehnter Moraststrecken auch die Errichtung des Dampfbades zu erwähnen, welches das einzige hier ist, mit Quellwasser gespeist wird und 1852 eröffnet wurde. Die wohltätigen Wirkungen in sanitätlicher Beziehung sind hinlänglich bekannt. Der Verstorbene, dessen Unternehmungsgeist rastlos thätig war, führte auch Seebäder, die einen Erfolg für Seebäder darstellen, versuchswise hier ein. — Schließlich halten wir im Interesse des Publicums die prachtvolle Trauerdecoration des Leichenzimmers, welche wir gestern im Hotel zu bewundern Gelegenheit hatten, besonders erwähnenswert; dieselbe ist vom biegsigen Tapezierer J. Döberleit hergestellt worden und sind, wie wir hören, ähnliche Trauerdecorationen auch den minder Bemittelten zugänglich und für auswärts transportabel.

— (Artillerie-Scheibenschießen) auf 1800 1500 und 1100 Schritte Entfernung mit Kanonen und Schrapnels hat an den verflossenen drei Tagen in der Nähe der Sava-Brücke bei Bzmarje mit glänzendem Erfolge stattgefunden. Die gestern verbreitete Nachricht von einem Unglücksfall bei diesen Manöver, welchem ein Herr Professor des Gymnasiums und ein Mann von der Artillerie zum Opfer gefallen sein sollten, reducirt sich nach den besten Quellen darauf, daß ein Artillerist beim Auslösen mit dem Pfeile stürzte und sich leicht verletzte.

— (Ueber das slovenische Meeting in Luttenberg am 9. d. M.) berichtet uns ein Augenzeuge in folgender Weise: Vor einiger Zeit sah eine Anzahl Slovenen Steiermarks, unter ihnen mehrere Landtagsabgeordnete, den Entschluß, eine Volksversammlung einzuberufen, um über einige nationale Angelegenheiten von besonderer Tragweite sich zu berathen, und dem entsprechend veröffentlichten sie in slovenischen Organen einen Aufruf. Über siebenhundert Menschen, meistens aus dem Luttenberger, Friedenauer Bezirk und aus den angrenzenden ungarischen Comitaten hatten sich zu dem Tabor eingefunden; manche alte Untersteiermark, Cilli, Sachsenfeld und andre hatten Vertreter gesandt, aus Laibach selbst waren eine Deputation des Sotol und einige andere Gäste erschienen, von den Koryphäen unserer Nation aber war eigentlich niemand gekommen, wie sie es auch

hatten.

— (Die Börse verkehrte in glänziger Stimmung. Fonds und Actien behaupteten sich zur festen Notiz. Devisen und Valuten schlossen unverändert.)

Wien, 11 August. Die Börse verkehrte in glänziger Stimmung. Fonds und Actien behaupteten sich zur festen Notiz. Devisen und Valuten schlossen unverändert.

Börsenbericht.

Geld flüssig. Geschäft unbeteilt.

öffentliche Schuld.		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	zu 5% 92.25 93.—
	Geld Waare	Mähren	5 " 87.— 90.—
In d. B. zu 5% für 100 fl.	56.10	Schlesien	5 " 88.50 89.50
dett. v. 3. 1866	59.30	Steiermark	5 " 87.— 88.—
dett. rückzähbar (1/2)	94.50	Ungarn	5 " 76.75 77.25
Silber-Anteile von 1864	69.—	Transsylv.-Banat	5 " 73.50 74.—
Silberant. 1865 (fres.) rückzähb.	70.	Croatien und Slavonien	5 " 76.— 77.—
in 37 J. zu 5% für 100 fl.	71.—	Galizien	5 " 66.50 67.—
Nat.-Ant. mit Jan.-Coup. zu 5%	62.70	Siebenbürgen	5 " 71.50 72.—
Apr.-Coup.	62.60	Bukowina	5 " 73.25 73.75
Métalliques	58.50	Ung. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett. mit Mai-Coup.	58.65	Trans. B. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett.	52.75	Actien (pr. Stück).	
Mit Verlos. v. 3. 1839	170	Nationalbank	734.— 736.—
" " " 1854	78.25	Kaiser Ferdinands-Nordbahn	247.60 247.70
" " " 1860 zu 500 fl.	84.70	zu 1000 fl. ö. B.	163.25 163.50
" " " 1860 " 100 "	33.25	Kredit-Amtst. zu 200 fl. ö. B.	149.25 149.50
" " " 1864 " 100 "	97.—	N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. B.	635.— 637.—
Com.-Mentens. zu 42 L. aust.	23.50	Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Domänen-Svrc. in Silber	105.75	oder 500 Fr.	181.50 181.70
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Env.-Oblig.	85.75	Kaij. Eliz. Bahn zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Niederösterreich	86.—	Süd.-nordb. B.-B. 200 fl.	181.50 181.70
Oberösterreich	89.—	Süd.-St.-L.-ven. n. z. 1. C. 200 fl.	181.50 181.70
Salzburg	88.—	ö. B. oder 500 Fr.	181.50 181.70

öffentliche Schuld.		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	zu 5% 92.25 93.—
	Geld Waare	Mähren	5 " 87.— 90.—
In d. B. zu 5% für 100 fl.	56.10	Schlesien	5 " 88.50 89.50
dett. v. 3. 1866	59.30	Steiermark	5 " 87.— 88.—
dett. rückzähbar (1/2)	94.50	Ungarn	5 " 76.75 77.25
Silber-Anteile von 1864	69.—	Transsylv.-Banat	5 " 73.50 74.—
Silberant. 1865 (fres.) rückzähb.	70.	Croatien und Slavonien	5 " 76.— 77.—
in 37 J. zu 5% für 100 fl.	71.—	Galizien	5 " 66.50 67.—
Nat.-Ant. mit Jan.-Coup. zu 5%	62.70	Siebenbürgen	5 " 71.50 72.—
Apr.-Coup.	62.60	Bukowina	5 " 73.25 73.75
Métalliques	58.50	Ung. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett. mit Mai-Coup.	58.65	Trans. B. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett.	52.75	Actien (pr. Stück).	
Mit Verlos. v. 3. 1839	170	Nationalbank	734.— 736.—
" " " 1854	78.25	Kaiser Ferdinands-Nordbahn	247.60 247.70
" " " 1860 zu 500 fl.	84.70	zu 1000 fl. ö. B.	163.25 163.50
" " " 1860 " 100 "	33.25	Kredit-Amtst. zu 200 fl. ö. B.	149.25 149.50
" " " 1864 " 100 "	97.—	N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. B.	635.— 637.—
Com.-Mentens. zu 42 L. aust.	23.50	Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Domänen-Svrc. in Silber	105.75	oder 500 Fr.	181.50 181.70
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Env.-Oblig.	85.75	Kaij. Eliz. Bahn zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Niederösterreich	86.—	Süd.-nordb. B.-B. 200 fl.	181.50 181.70
Oberösterreich	89.—	Süd.-St.-L.-ven. n. z. 1. C. 200 fl.	181.50 181.70
Salzburg	88.—	ö. B. oder 500 Fr.	181.50 181.70

öffentliche Schuld.		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	zu 5% 92.25 93.—
	Geld Waare	Mähren	5 " 87.— 90.—
In d. B. zu 5% für 100 fl.	56.10	Schlesien	5 " 88.50 89.50
dett. v. 3. 1866	59.30	Steiermark	5 " 87.— 88.—
dett. rückzähbar (1/2)	94.50	Ungarn	5 " 76.75 77.25
Silber-Anteile von 1864	69.—	Transsylv.-Banat	5 " 73.50 74.—
Silberant. 1865 (fres.) rückzähb.	70.	Croatien und Slavonien	5 " 76.— 77.—
in 37 J. zu 5% für 100 fl.	71.—	Galizien	5 " 66.50 67.—
Nat.-Ant. mit Jan.-Coup. zu 5%	62.70	Siebenbürgen	5 " 71.50 72.—
Apr.-Coup.	62.60	Bukowina	5 " 73.25 73.75
Métalliques	58.50	Ung. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett. mit Mai-Coup.	58.65	Trans. B. m. d. B.-C. 1867	5 " 72.25 72.75
dett.	52.75	Actien (pr. Stück).	
Mit Verlos. v. 3. 1839	170	Nationalbank	734.— 736.—
" " " 1854	78.25	Kaiser Ferdinands-Nordbahn	247.60 247.70
" " " 1860 zu 500 fl.	84.70	zu 1000 fl. ö. B.	163.25 163.50
" " " 1860 " 100 "	33.25	Kredit-Amtst. zu 200 fl. ö. B.	149.25 149.50
" " " 1864 " 100 "	97.—	N. ö. Escom.-Ges. zu 500 fl. ö. B.	635.— 637.—
Com.-Mentens. zu 42 L. aust.	23.50	Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Domänen-Svrc. in Silber	105.75	oder 500 Fr.	181.50 181.70
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Env.-Oblig.	85.75	Kaij. Eliz. Bahn zu 200 fl. EM.	181.50 181.70
Niederösterreich	86.—	Süd.-nordb. B.-B. 200 fl.	181.50 181.70
Oberösterreich	89.—	Süd.-St.-L.-ven. n. z. 1. C. 200 fl.	181.50 181.70
Salzburg	88.—	ö. B. oder 500 Fr.	181.50 181.70

öffentliche Schuld.		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	zu 5% 92.25 93.—
	Geld Waare	Mähren	5 " 87.— 90.—
In d. B. zu 5% für 100 fl.	56.10		